

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 86 fr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 5 B. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 fr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhilber's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung angenommen; für Wien befragen die Herren: Hasenstein & Vogler, Jul.-Gp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Dir.: A. Oppelik, Eibenbastei 2, Rottler & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Eilerstraße 2; für's Ausland: Hasenstein & Vogler in Berlin, Gamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Gp. Hamburg. Der Raum einer einseitigen Hermannstädter Zeitschrift beim einmaligen Einrücken 1 fl., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 2 B. und das 4. Mal 4 kr. 2 B. und das 5. Mal 3 kr. 2 B. und das 6. Mal 2 kr. 2 B. und das 7. Mal 1 kr. 2 B. und das 8. Mal 1 kr. 2 B. und das 9. Mal 1 kr. 2 B. und das 10. Mal 1 kr. 2 B.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 6. Hermannstadt, Samstag am 8. Januar 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Januar.

Minister-Präsident Tisza ist um 4. d. in Wien angekommen und hatte Nachmittag mit dem Minister des Äußern Baron Gymerle eine längere Unterredung; der Minister-Präsident bleibt bis zum 8. d. in Wien. Am 6. d. langte auch Finanzminister Graf Szapary in Wien ein, um an verschiedenen mit den österreichischen Ministern zu tragenden gemeinsamen Konferenzen Theilzunehmen. Ueber die Pläne der reichstägigen gemäßigten Opposition theilt „Der Post“ noch mit, daß diese Partei sofort nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen eine lebhaftere Action entwickeln und in Verbindung damit einen Aufruf an die Wähler richten werde, in welchem die Endziele der Bestrebungen der gemäßigten Opposition und unter denselben die Nothwendigkeit der Regelung des Staatshaushaltes betont werden sollen. Ein sehr beträchtlicher Theil der gemäßigten Opposition wünscht, daß auch die Nothwendigkeit der Errichtung des selbstständigen Zollgebietes, oder wenigstens der Verzehrsteuerlinie unter die Programmpunkte aufgenommen werde.

Banús Graf Pejacevich ist nach Wien gereist. Es verlautet, daß die Reise des Banús mit der Feststellung des Textes des königlichen Rescripts zusammenhängt, mit welchem die Legislatur aufgefordert werden, die Regnicolar-Deputationen zu entsenden, die die Modalitäten feststellen werden, unter welchen die Einverleibung der Grenze vor sich zu geben hat. — Der kroatische Landtag soll am 16. d. M. zusammen treten. Man erwartet, daß die Regnicolar-Deputationen in wenigen Tagen ihre Arbeit vollenden, so daß nach der erfolgten Wahl derselben nur eine kurze Unterbrechung nötig sein und die Deputation dem Landtage noch im Laufe des Jahres Bericht erlassen wird.

Die Commissions-Berathungen über das Schiffahrt-Reglement für die Donau-Regelung Salay-Gyermes-Thor wurden vorläufig geschlossen und ihre Fortsetzung für den April laufenden Jahres in Aussicht genommen.

Holland, welches bei den politischen Bewegungen der letzten Jahre ziemlich inactiv geblieben war, fängt an Partei zu ergreifen, und zwar zu Gunsten der holländischen Bauern des Transvaal-Landes am Cap. Verschiedene Adressen an das englische Volk circuliren im Lande, um dem letzteren sein Unrecht gegen die holländischen Ansiedler zu Gemüthe zu führen. Das Centrum der Agitation ist die Universität Utrecht; ein dortiger Professor, Harting mit Namen, macht in dem „Utrecht Journal“ den Vorschlag, die Adresse zu „Sunken der Unabhängigkeit des Transvaal-Landes“ nicht bloß den englischen Zeitungen, sondern auch den Mitgliedern des Parlamentes und Mayors und Aldermen aller größeren englischen Städte zuzusenden und in London öffentlich anzuflehen zu lassen oder eine Deputation nach London zu senden, welche die Adresse im Namen des niederländischen Volkes den Vertretern des englischen Volkes zu überreichen hätte. Die Unterschriften unter den Adressen mehren sich von Tag zu Tag.

Der „Temps“ sagt, Frankreich, welches Herr seiner Geschichte ist, will den Frieden nach außen und wird denselben im guten Einvernehmen mit den Mächten zu erhalten wissen. Wenn bisher die Hoforte die Annahme des Schiedsgerichtes verweigert, lassen die letzten Nachrichten die Befestigung der diesbezüglich gehegten Bedenken des Sultans hoffen: allein es ist wichtig, daß Griechenland seine kriegerische Haltung aufgeben. Die Mächte rathen Griechenland einmüthig, die Abenteuerpolitik zu vermeiden.

Am 4. d. fand in London ein Cabinetsrath in irischen Angelegenheiten statt. Sämmtliche Minister waren anwesend. Vor der

Sitzung hatte Förster eine lange Unterredung mit Gladstone. — Das Gerücht betreffend die Gefährdung des Panzerschiffes „Warden“ und die demzufolge in Anwendung gebrachten Vorrichtungen werden officiell dementirt.

Nach einer Londoner Meldung der „National-Zeitung“ ist Gladstone's Stellung erschüttert und dürfte dessen Premierchaft die bevorstehende Session nicht überdauern.

Die Cardinale erhielten vom Vatican auf ihre Anfrage den Bescheid, auch an dem König Leopold von Belgien, wie an die übrigen katholischen Souveräne, die üblichen Glückwünsche zum Jahreswechsel zu richten.

Wegen des Bestehens von geheimen Gesellschaften unter den Freiländern wurden in Bezug auf die Waffen-Niederlagen in Birmingham und in Liverpool geeignete Vorkehrungsmaßregeln getroffen. — Laut einer Mittheilung von Matrosen des Panzer-Monitors „Vordwarden“, welcher an der Mündung des Frithhofs stationirt, wären in der verfloffenen Woche vor dem Standplatz des Schiffes Torpedos aufgefunden worden. Das Schiff wurde darauf durch Torpedo-Nege geschützt. Das Attentat wird den Jeneren zugeschieben. Diese Meldung bedarf übrigens noch der Bestätigung.

Nach einer Mittheilung der amtlichen Londoner „Gazette“ ist die Insel Rotumah im stillen Ocean auf den Wunsch ihrer Häuptlinge unter britische Herrschaft gestellt und den Fidschi-Inseln einverleibt worden.

Ueber den Angriff von Botchsstrom meldet ein Capitaner Telegramm des „Daily Telegraph“ vom 28. December weitere Einzelheiten. Am 17. December bildeten die Transvaal-Bauern zwei Lager unweit Botchsstrom. Am 18. belagerten sie das Gerichtsgebäude. Dasselbe war mit Sandenteln gut verbarricadirt, aber da es an Wasser mangelte, mußte sich die Besatzung ergeben. Dies geschah indes erst, als Capitän Fells, Mr. Wood und ein Soldat gefallen waren. Major Clarke, Commandant Raaf und dreißig Soldaten strickten die Waffen. — Der Bauernconsent von Transvaal erwarnte ein Triumphat, um die Autonomie des Landes zu vertheidigen. Dieses Triumphat erließ eine Proclamation, worin dasselbe seine Grundzüge und die Constitution der Republik vertheidigt. Die Proclamation bietet allen Gegnern Amnestie; alle Beamten können ihre Positionen beibehalten, der britische Consul wird zugelassen. — Die ganze Republik ist im Belagerungszustande, die Citadelle von Pretoria wird erge belagert und alle Verbindungen mit Englisch-Afrika ausgenommen jene durch den Orange-Freistaat, sind abgeschnitten. — Die wichtigsten englischen Wochenblätter, wie „Economist“, „Statist“, „Spectator“, geben mehr oder minder zu, Englands Anwesenheit im Transvaal sei keine Nothwendigkeit und gewiß kein Nutzen für das britische Reich. Transvaal trage weder zur Stärke noch zum Reichthum Englands bei und könne und solle aufgegeben werden.

General Skobeleff setzt, nach den letzten Nachrichten, seinen Marsch in der Richtung gegen Merw fort. Die Gesellschaft des Roten Kreuzes hat in den letzten Tagen der Tele-Expedition einige Ambulanzen nachgeschickt.

Die ungarische Regierung und die hohen Steuern.

Es ist überall so in der Welt, daß das Nehmen seliger ist als das Zahlen.

Das weiß das Hermannstädter „Tageblatt“ aus eigener Erfahrung. Ungeachtet des ungeheuren Wohlwollens und der exemplarischen Fürsorge, welche dieses Blatt für Tag, jahraus jahrein an den Tag legt, damit von den Steuerpflichtigen möglichst wenig Steuer gezahlt werde, — ein Bestreben, welches wir sehr natürlich finden und durchaus nicht miß-

billigen — ist es nur zu wundern, daß es dennoch eine Steuer gibt, bezüglich welcher das „Tageblatt“ eine Energie und Mäßigkeit an den Tag legt, hinter welche alle Steuerorgane der königlich ungarischen Regierung weit zurückbleiben.

Die Luxussteuer, bei welcher die Steuerföhen aufhört und die Steuerföhen anfängt, ist die Abonnensteuer für das „Tageblatt“, welche am wenigsten für ein solches Verhalten gezahlt werden sollte, wie es bezüglich der hohen Steuern und der ungarischen Regierung an den Tag gelegt wird.

Wir können es uns denken, wie das „Tageblatt“ sich freuen wird, daß der servile „Vote“ jetzt einen Artikel veröffentlicht, der den Beweis liefert, wie das sogenannte Regierungsdienstlich sich der Aufgabe unterziehen muß, sogar die hohen Steuern zu vertheidigen und auf diese Art nicht für, sondern gegen die Bürger schreibt, nicht als deren Freund, sondern als deren Gegner und Feind sich offenbart.

Das „Tageblatt“ hat die Rechnung ohne Wirth gemacht. Der „Vote“ ist weder servil, noch gehört er zur Gattung des Regierungsdienstlichen.

Der „Vote“ ist ein freies unabhängiges Blatt, das sich von dem „Tageblatt“ nur dadurch unterscheidet, daß es über das Einzelne nicht das Allgemeine, über den Theil nicht das Ganze vergißt, während dies dem „Tageblatt“ regelmäßig zu passieren pflegt.

Das „Tageblatt“ hat nur immer sich und die Seinigen vor Augen und ist in Folge dessen ungerecht gegen die Andern und insbesondere gegen die ungarische Regierung. Der „Vote“ freut sich nicht im Mindesten über die vielen und hohen Steuern, ja er würde, wenn an seinem Wunschen etwas gelegen wäre, sogar den Wunsch aussprechen, daß gar keine Steuern in Ungarn gezahlt werden, wenn die Bedürfnisse des Staates durch anderweitige Einnahmen gedeckt werden könnten, welche die Steuerträger nicht belasten.

Da aber es solche Einnahmsquellen weder bei uns, noch in andern Staaten gibt, so bleibt nichts anders übrig, als zu Steuern die Zuflucht zu nehmen, um die notwendigen Bedürfnisse des Staates zu decken.

Daß die ungarische Regierung das thut, was alle andern Regierungen thun und thun müssen, das wird hoffentlich dieser Regierung von dem „Tageblatt“ nicht als ein Gebrechen zur Last gelegt werden, so sehr es auch geneigt ist, in Allem und Jedem, was diese Regierung und deren Organe thun und lassen nur Erkenntnischwärze und aristokratische Wölfe wahrzunehmen. Das „Tageblatt“ weiß die Gemüther von einer viel zugänglicheren Seite zu packen, indem es sich so stellt, als ob es gegen die Steuern im Principe gar nichts hätte, auch dagegen nichts hätte, daß die notwendigen Bedürfnisse des Staates durch Steuerumlagen gedeckt werden und sich darauf beschränkt bloß Folgendes zu sagen: Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Bevölkerung im Reiche der Stefanskronen mißtrauisch ist und bei jeder Kundgebung der Regierung Arges wittert, denn jedes Jahr hat uns entweder die Erhöhung der bestehenden oder die Einführung neuer Steuern gebracht.

Wir glauben, daß die Bevölkerung im Reiche der Stefanskronen einfißlicher und gerechter ist als das „Tageblatt“, dem es wieder einmal passiert, weil es gegen die Regierung geht, sich und seine Gesinnungen mit mit jenen der gesammten Bevölkerung im Reiche der Stefanskronen zu verwechseln.

Nicht die Bevölkerung im Reiche der Stefanskronen ist mißtrauisch und wittert Arges in jeder Verfügung der Regierung, sondern das „Tageblatt“ ist so gefinnt, wie es schreibt.

In welche Lage die Sachen dadurch kommen, daß das „Tageblatt“ Mißtrauen und Argwohn gegen die Regierung sät, das wissen die Sachen aus eigener Erfahrung am besten. Vortheil und Erfolge hat das „Tageblatt“ nicht aufzuweisen, wohl aber den großen Nachtheil zu Wege gebracht,

auskommen kann, und wenn Ihr Glaube an diese Versicherung noch einer Stärkung bedarf, so will ich das Gesändniß nicht scheuen, daß meine Herzenswahl im Stillen bereits entschieden ist.

Empfangen Sie meinen höflichen Gruß.

Karoline Friedländer.

Es war dies die Antwort auf Herrn Junkermann's gestrigen Antrag. Karoline wollte durch diesen Schritt die Lage mit einem Male klären, indem sie sich von einem lästigen Bewerber, den Jugendfreund von einem störenden Nebenbuhler zu befreien gedachte.

Die Arme ahnte nicht, welches Unheil ihr Brief anrichten sollte. . .

IV. Jeder meiner Leser weiß, was eine Sadgasse ist. Bildlich gesprochen bezeichnet man damit eine unangenehme Lebenslage, in der man sich verurteilt, gewissermaßen selbst gefangen hat, ohne daß man so leicht wieder herauskommen könnte, als man hineingerathen ist. Im gewöhnlichen oder eigentlichen Sinne versteht man unter einer Sadgasse zwei Häuserreihen, in welche der harmlose Wanderer in dem guten Glauben eintritt, er besuche sich in einer Nebenstraße, die ihn auf dem kürzesten Wege ans Ziel führt, bis sich ihm plötzlich ein Quergebäude in den Weg stellt und ihn zwingt, wieder umzukehren.

Eine solche Sadgasse befand sich auch in der Stadt, die der Schauplatz unserer Erzählung ist, und diese Gasse hatte noch die besondere Tücke, daß sie durch verschiedene Krümmungen über ihre Ausfißlosigkeit täuschte und daß der schmale Querbau, der ihr einen so unwillkommenen Abschluß gab, ein stets offen stehendes Thor hatte, welches von Weitem leicht für einen Durchgang gelten konnte, aber nur nach einer verflochtenen Kemiße führte, die sich in dem wintlichen Hofe befand und einigen Doppensäckern als Lagerplatz diente. In den Hausflur mündete eine nach dem oberen Stockwerk führende Treppe und über dem Eingange derselben hing eine Firma, auf der man bei der hier fortwährend herrschenden Dunkelheit nur mit Mühe die Worte lesen konnte: „Doppensäckerei von G. G. Müller.“

Fenilleton.

Er soll dein Herr sein.

Novelle von Gustav Söder.

(Original-Fenilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

(8. Fortsetzung.)

Linchen kostete vor Wuth. Sie fand keine Worte zu einer Erwidrerung, es war zu Vieles auf einmal in ihr getränkt. Das war nicht nur ein unabweisbarer Korb für ihren Friedrich, das war ein Fehdehandschuh, mitten hineingeworfen in die bisher gen einträchtigen Beziehungen der beiden Familien, das war — wenn Linchen an die ehemalige arme Schneiderstochter zurückdachte — der schwärzeste Unbath einer Freundin gegen die andere!

Ohne eine Sylbe über die bebenden Lippen zu bringen, erhob sich Linchen, lehrte Anna den Rücken zu und suchte die Thüren auf. Sie fand ihren Sohn gerade im Begriff, nach Karolinen auszusprechen, um sie für den nächsten Tag zu engagieren, da der vorige eben beendet war.

„Du tanzest mit Karolinen keinen Schritt mehr!“ hörte sich Friedrich von der Mutter angedeutet. „Und wenn Du Dich und mich lieb hast, so betriffst Du das Friedländer'sche Haus nie wieder — nie in Deinem ganzen Leben!“

Friedrich war auf's Höchste bestürzt über diese räthselhaften Worte und nicht minder über die Aufregung, in der sie gesprochen wurden.

„Sich“ noch, wo der Vater ist und bringe ihn her, denn wir wollen noch Hause gehn. Aber verpöndel mich heute mit Fragen, ich muß Ruhe haben; morgen soll Ihr Alles erfahren.“

Bald darauf verließ die Familie Butkhardt das Festlocal. . .

Es schien, als sei der heutige Abend zu wichtigen Entscheidungen ausserloren. Geschah es, weil Herr Junkermann seinen bisher für ziemlich ungefährlich gehaltenen Nebenbuhler die gewohnte Schüchternheit gegen

Karoline hatte ablegen sehen, oder erschien ihm die Letztere in ihrem reizenden Ballanzug und mit den weißen Rosen im schwarzen Lockenhaar heute begehrenswerter denn je, oder wirkte vielleicht auch noch ein anderer triftiger Grund mit, — kurz, der junge Architect glaubte Zeit und Gelegenheit gekommen, Karolinen Herz und Hand anzutragen, und er that dies, als er sie nach dem Range durch einen kleineren Nebenalon führte und sich dort mit ihr allein sah. Die Erklärung, die in wohlgeleiteter, sehr vernünftig klingende Worte gekleidet war, kam Karolinen zu unerwartet, als daß sie auf eine geeignete Antwort vorbereitet gewesen wäre.

Sie erbeute in zitternder Verwirrung und erröthete bis unter den Scheitel ihres schwarzen Haars, und ehe ihren kramphast verschlossenen Lippen noch das Wort entgleiten konnte, welches dieser tiefen Erregung, die Herr Junkermann bereits zu seinen Gunsten auslegte, die richtige Deutung hätte geben können, wurden Beide durch hinzukommende Ballgäste gestört und Karoline floh zu ihrer Mutter. Sie sagte, sie fühle sich unwohl und verlangte nach Hause, und da in der That die plötzliche Warmvorblässe ihres Gesichtes und auch ihr sonstiger Zustand Bedauern erregte, so brachen Friedländer's höflich auf und begaben sich mit Karoline auf den Heimweg, wo sie sich in der frischen Nachtluft merklich erholte.

Am anderen Morgen war sie wieder gesund und frisch, ja sie hatte sich noch vor der Mutter erhoben, und während diese noch in sanftem Schlummer lag, sah Karoline bereits vor ihrem zierlichen Schreibtische und setzte einen Brief auf. Nachdem sie an demselben Einiges geändert, machte sie eine saubere Abschrift davon, die folgendermaßen lautete:

„Mein Herr!

Ich würde es mir nie vergeben, wenn mein Benehmen Ihnen Veranlassung geboten hätte, die Höflichkeit, die ich Ihnen, als dem Gaste meiner Eltern, erwies, für mehr zu nehmen, als was Sitte und Lebensart mir zur Pflicht machte. Habe ich Sie je zu anderen Hoffnungen ermutigt, so bitte ich Sie um Verzeihung für ein Unrecht, welches ich nur unwissentlich beging.

Halten Sie sich versichert, mein Herr, daß ein anderes Gefühl für Sie, als das der Achtung, in mir nie aufgekomen ist und nie

daß die Regierung Desjenigen freundlich und wohlwollend nicht entgegen kommen kann, die ihr mit Mißtrauen und Argwohn den Rücken kehren.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Die Regierung ist mächtig und einflußreich und die Sachen sind dies nicht in dem Maße, daß sie des Wohlwollens dieser Regierung entbehren könnten.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Wien, 5. Januar. Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Aus dieser dem Landesconsistorium der Universität vorzulegenden Rechnung gelangt jedes Mitglied der Generalversammlung d. h. jeder die Eigentümer dieses Vermögens vertretende Abgeordnete zur Einsicht und Ueberzeugung über die Verwendung dieser jährlich 52000 fl. und bei dem Umfange der Verhandlung dieser jährlich 52000 fl. und bei dem Umfange der Verhandlung dieser jährlich 52000 fl. und bei dem Umfange der Verhandlung dieser jährlich 52000 fl.

Der k. ung. Justizminister hat den Diaristen des Kisdobascher l. Gerichtsbezirks, Bela Fossu, zum Kanzlisten beim Obergerichte ernannt.

Die Statuten des Ragnyeder Gesangsvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 60.162 v. J. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

Die vorgestrige Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des Vereins „Vom rothen Kreuz“ zeichnete sich wieder durch eine abwechslungsreiche Fülle des Schönen aus, die rücksichtlich der Auswahl der einzelnen Nummern der Veranstalterin, Directorin Frau Gabriele Neugebauer und dem Regisseur Herrn Kadler, dann in Hinsicht auf die Ausführung sämtlicher Mitwirkenden besterdiene Anerkennung eintrug.

In Modric Benedy „Die Hochzeitstriebe“ erlangen die Fräuleins Preger (Antonie), v. Kendeßy (Famulus) und Fria (Guste) sowie die Herren Tomandi (Professor) und Kadler (Hahnensporn) durch treffliches Spiel gleichen Erfolg.

Die dreimaligen Hervortritt wurden auch die Fräuleins Luomilla und Johanna Ulmann für die exacte Bewältigung des VII. schwierigen Concertes von Beriot (op. 76, für Violin und Clavier) ausgezeichnet.

Einen Gipfelpunkt des Abends bildete unzweifelhaft der Vortrag dreier Lieder von Rudolf König [a] D. Kommt zu mir, b] Im Tode vereint, c] Mein Glück. Die unter Cavierbegleitung des Dichters und Componistens von Fräulein Helene Richter mit Schmelzpooler, Symphonischer und empfindungswarmer Stimme gesungenen drei Lieder brachten eine zündende Wirkung hervor und es ging ein so kräftiger Überzeugungsvoller Beifall durch das Haus, wie er schon lange nicht unser Theater durchdrungen hat.

Die Hervortritte wollten kein Ende nehmen und Fräulein Richter erwies sich durch die außerprogrammierte Zugabe noch eines Liedes erkenntlich, wofür das Publicum durch abermaligen stürmischen Beifall und Hervortritt der Sängerin und des Herrn König seiner Anerkennung Ausdruck gab.

Zu dem gelungenen einactigen französischen Lustspiele: „Wenn Frauen meinen“ war Fräulein Eidel (Delfine) eine ganz anmutige, vernünftige Eberpranin; Fräulein Singer spielte die in den Ränken der Frauenpolitik unerfahrene „Clotilde“ mit reizender Naivität, Herr v. Putzlosky den spielsüchtigen Pantoffelhelden mit gewinnendem Humor und wohlthuerender Discretion.

Herr Müller, den principienstreuen v. Neuy mit klarer und prägnanter Charakteristik; von drohlicher Wirkung war die lebhafteste, quecksilberne Darstellung des Kellers durch Herrn Kadler. Das amirale Publicum zeichnete sämtliche genannte Damen und Herren durch zahlreiche Hervortritte aus.

Den Schluß bildeten 6 „Lebende Bilder“. Frau Gabriele Neugebauer, welche bei ihrem Erscheinen lebhaft applaudirt wurde, sprach an Art zu denselben. Daß die Bilder ausnehmend gefällig sind, wird schon dadurch klar, daß der Vorhang nach jedem derselben unter rauschendem Beifall wieder und wieder gehoben werden mußte.

Rückhaltloses Lob verdient auch die städtische Musikcapelle für die sehr wirkungsvolle und zündende Execution der „Koralle“-Variation als Einleitung zu den lebenden Bildern.

(Der Hermannstädter ungarische Leseverein) hält am 16. d., 3 Uhr Nachmittags, im Hofsaale Nr. 1, der k. ung. Rechtsakademie seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnungsgrede des Präsidenten. 2. Vorlage des Geschäftsberichtes über das abgelaufene Jahr 1880. 3. Erzielung der 1880er Rechnungen. 4. Feststellung des Budgets für das Vereinsjahr 1881. 5. Anträge. 6. Wahl der Vereins-Functionäre.

Die Hermannstädter Advocatenkammer hat gegen den Beschluß des Hermannstädter l. Gerichtsbezirks betreffs ausschließlichen Gebrauchs der Staatsprache bei Intervention von Advocaten an den k. ung. Justizminister eine Vorstellung gerichtet.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 9. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Capejus; in der Spitalstraße um 11 Uhr Stadtprediger Kiff.

Die bereits in unserer Nummer vom 3. Januar angekündigte musikalische Matinee der Pianistin Fräulein Marie Jung wird morgen Sonntag den 9. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfinden.

Karten dazu sind in A. Schmeibler's Buchhandlung zu haben. (Marosvajascher Nachrichten.) Unser Marosvajascher Correspondent schreibt uns unter d. d.: Die Ingenieure Eduard Kiss und Felinell, haben die Tracierung der Eisenbahn für die Marosvajascher Eisenbahn-Regelung. Herr v. Neugebauer, bei welcher Gelegenheit die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß der Bau der Eisenbahn bedeutend leichter ausführbar sein wird, als dieses bis jetzt vorausgesetzt war, da die sachmännliche Behauptung der erwähnten Herren Ingenieure dahin lautet, daß auf der ganzen Strecke keine technische Schwierigkeiten oder bedeutende Hindernisse vorhanden sind, demzufolge der Bau verhältnismäßig viel billiger sein wird, als derjenige der bisher am billigsten hergestellten Eisenbahnen.

Wir sind daher zu der Hoffnung berechtigt, daß der Ausbau dieser wichtigen Eisenbahnstrecke auch ohne Bestand des Comitates und der Grundbesitzer zu Stande kommen wird. Gestern wurde Stefan Tolbi's vorzügliches Original-Lustspiel: „Die guten Patrioten, oder in welcher Richtung soll die Eisenbahn geführt werden?“ gegeben, in welchem die Schauspieler Kasalitz, Zabor, Veres und Morvai gut spielten.

Nach langem Entbehren ward uns auch das Vergnügen geböhrt, die von ihrer langen Krankheit endlich genesene Künstlerin Jolana Benó aufzutreten zu sehen. Der nicht enden wollende Applaus, mit welchem sie bei ihrem Erscheinen auf der Bühne begrüßt wurde, bewies, wie sehr das Publicum erfreut ist, sie an ihrem Plage endlich wieder sehen zu können. Sie hatte sich verschaffen dürfen, daß nicht die Gelüste und Coquetterien des Wahdes sich verschaffen dürfen, daß nicht die Gelüste und Coquetterien des Wahdes sich verschaffen dürfen, daß nicht die Gelüste und Coquetterien des Wahdes sich verschaffen dürfen.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Inland.

Wien, 5. Januar.

Die verächtliche kriegliche Sprache, die in Athen geführt wird, wo die Auffindung des Meisterwerkes des Phidias, die Statue der siegreichen Minerva, die Kriegsbegeisterung jedesfalls angeht hat, und die Ablehnung des Schiedsgerichtsvorschlags seitens der Athener lassen es begreiflich erscheinen, wenn vielfach die Meinung ausgesprochen wird, es sei mit der Jahreswende auch ein Wechsel in der allgesehnen Lage eingetreten und es sei nun gerechtfertigt, sich ernstlichen Kriegesgemeinen Lage entgegen zu stellen.

Ausland.

Paris, 5. Januar.

Der „Intransigant“ veröffentlicht ein Telegramm der österreichischen Social-Demokraten, worin deren Beileid für Blarquin's Ableben und die Versicherung ausgedrückt wird, daß sie Blarquin's Verdienste um das Volk nie vergessen werden.

London, 5. Januar.

Die Regierung besitzt seit mehreren Tagen Nachrichten, welche sie zu dem Glauben berechtigen, daß die Feiner sich der dem freiwilligen Regimentern in London gehörigen Waffen bemächtigen wollen. Es wurden demnach erforderliche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Nachtrag.

zu den Berichten über die Sitzungen der General-Versammlung der sächsischen Universität.

Sondermeinungen:

IV.

Hochlöbliche sächsische Universität!

Zu der gegen den Beschluß vom 22. December v. J. angemeldeten Sondermeinung

überreiche ich nachstehende Begründung:

Unter Protokoll-Nummer 71 wurden im Ausgabestitel III, Post I für ev. Gymnasial-Seminarien und Hauptvolkschulen auch für das Jahr 1881 die Summe von 52500 fl. eingestellt und mein Gegenantrag: für diese kein sächsischen der ev. ausbürgischen Confession gebührenden Beihilfen

a) die entsprechende Summe von 26.250 fl. für das nächste Jahr einzustellen;

b) von dem ev. Landesconsistorium für die alljährlich von der Universität seit dem Jahre 1850 herwärts unter diesem Titel bezogenen 52.500 fl. die Rechnungslegung zu verlangen und endlich

c) von nun an die Unterstüzungen dieser Beihilfen nicht mehr dem Landesconsistorium, sondern an diese Beihilfen direct zu verabsolgen, abgelehnt.

Dieser Beschluß der Majorität erscheint nun mit Rücksicht auf den §. 6 des XII. G. N. ex 1876, laut welchem „die Einkünfte des Vermögens der Universität zu Gunsten der gesamten eigentumsberechtigten Einwohner ohne Unterschied der Religion und Sprache zu verwenden“ sind, als ein ganz geschwundener und ungerechter.

Aber nicht nur die gegenwärtigen ungarischen Gesetze behandeln dieses Vermögen des beständigen Königsbodens vom Standpunkte der Gleichberechtigung, sondern auch die früheren Gesetze haben diese Gleichberechtigung ausgesprochen, so z. B. v. rügt eine kaiserliche Verordnung vom Jahre 1779 ausdrücklich, daß aus diesem Vermögen nicht bloß die sächsisch-evangelischen Schulen zu unterstützen sind, sondern auch die romanischen Schulen ohne Rücksicht der Confession unterstützt werden müssen.

Deffnungsgedacht wird dieses Vermögen fast ausschließlich für sächsisch-nationale und evangelisch-confessionelle Zwecke thätiglich verwendet, und sowohl die positive Gesetz, als auch das Princip der Gleichberechtigung durch die Majorität der Generalversammlung bei Seite geschoben.

Aber auch die Bestimmungen der Widmungskunde vom 22. August 1850, für deren nicht genaue Einhaltung in der Urkunde selbst die Nullität des Ganzen festgesetzt ist, wurden vom ev. Landesconsistorium nicht eingehalten, sondern man entzieht diese Sache nicht nur der berechtigten Aufsicht der Universität, sondern auch der gesetzlichen Aufsicht der hohen Regierung, indem vom ev. Landesconsistorium der Beweis über die stanzungsmäßige Verwendung dieses Universitäts-Vermögens vorenthalten wird.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Es muß daher umsomehr auf die Vorlage der verlangten Rechnung des Landesconsistoriums bestanden werden, als sowohl die Universität als auch die hohe Regierung nur auf diesem Wege die gesetzliche Aufsicht und Controle ausüben kann.

Notizen.

(Probates Mittel.) Vater: „Hier lese ich eben, daß die neuen säkularisirten Mittel, Carboläure und Salicylsäure, laut obrigkeitlicher Verordnung auch in den Schulen eingeführt werden sollen; wie heißt, Karstchen, habt Ihr sie schon in Eurer Schute?“ Kar: „Nein! Unser Lehrer hat als säkularisirte Mittel immer noch seinen Stod!“

(Sittliche Beweisaufklärung.) Richter: „Sie scheinen sehr jähzornig zu sein, sonst könnten Sie den Hund Ihres Nachbarn nicht deshalb erschlagen, weil er Ihrem Hunde das Futter weggegriffen hat.“ Angeklagter: „Ich bin gar nicht jähzornig, Herr Richter, — was würden Sie dazu sagen, wenn Ihnen Jemand das Brecken vor dem Haupte wegnähme?“

Möbren getribt fand schwer Möbren 5 Uhr und t Wirkte legende auf daß d statirt „Mar. an de 160 e die fo zu lau lit d getaut haupt seite der ihm d Silbe langer heraus freud drück unter er m hat, färbes Das dunt gebab fernu Hinte einer Zuck In die ukfist zu di mit leuch Stat oben drei Gevig länst flama gema citen verhö schen auf Dun seits Der mit paßt, Geiz Pier man defec

Feilbietungs-Kundmachung.

Zum Vollzuge der bereits angekündigten, jedoch nicht vollzogenen Feilbietung der zur Concursmasse des Hermann Hartmann, Uhrmachers, gehörigen Fabrik, als: Uhren aller Art etc., wird in Folge Beschlusses des k. ung. Obertribunals, 3. 9355/Polg. 1880, der Termin auf den **10. Januar** und **20. Januar 1881** und die darauf folgenden Tage, jedesmal 9 Uhr Vormittags, im Geschäfts-Locale, Heltauergasse Nr. 57, unter den schon bekannt gegebenen Bedingungen festgesetzt.

Hermannstadt, am 30. December 1880.
Die Verwaltung der Hermann Hartmann'schen Concursmasse.

Ein Mann,

der deutschen und ungarischen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtig, in Actenüberlegungen, dann in der Correspondenz bewandert, sucht in loco Beschäftigung.

Schriftlicher Antrag unter S. S. poste restante Hermannstadt, oder die Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. [7] 1-3

Promessen

auf **Theissthal-Lose,** Haupt-Treffer fl. 100,000, Ziehung am 15. Januar 1881, sämtliche Treffer ohne Steuerabzug à 2 fl. 5. W. und Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [11] 1-4



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [6] 1

Vorzüglich süße 1880-er Som- (Schmiger-) Weine
zu haben — Liter 40 fr. — bei **Fronius,** Bahngasse Nr. 2.

Kundmachung!

Glück an! Sehr wichtig für Jedermann! Glück an!

Wir sind von einem Concursmasse-Verwalter beauftragt worden, folgende Concursgegenstände, welche in keinem Geschäft zu haben sind, um 80% unter dem Fabrikpreise zu verkaufen. Gleichzeitig haben wir die Ehre, jedem Käufer, der über 5 fl. Baare bezahlt, ein **ORIGINAL-LOS** der Wiener Armen-Lotterie, mit dem Haupt-Treffer von 1000 Ducaten und 7260 Neben-Treffern gratis zu verabfolgen. Schluß der Liquidation bis Ende dieses Monats.

6 Paar feinste Seiden-Strümpfe für Herren 54 kr.
6 Stück feinste Zwirn-Baumwoll-Strümpfe, gefärbt, mit Seiden-Monogrammen, bunt gefärbt 1 fl.
50 Stück Wiener Typenbilder 1 fl.
Eine echte Meerschaum-Pfeife, feinst ausgefärbt, mit China-Silber-Beschlag und langem Babener Weichselrohr, ein Stück 65 kr.

1 Paar echte China-Silber-Leuchter, sehr hoch, feinst gearbeitet, das Paar 1 fl. 20 kr.
1 Damast-Tischsuch, echt Zwirn, mit Blumen eingearbeitet, 1 Stück 85 kr.

Eine passende Serviette dazu 11 kr.
Eine echt silberne Uhrkette, feinst gearbeitet, mit Anhängel, sammt Garantie-Schein 1 Stück 1 fl. 50 kr.; dieselbe von feinstem Gold 2 fl., mit Garantie.

Ein echter Gold-Ziegelring mit edlem Stein, massiv, für Herren, sehr groß, für Damen Schlangen- oder Doppelringe, 1 Stück 1 fl. 50 kr. (Wenn Ring oder Kette nicht echtes Gold sind, so geben wir das Geld sofort retour.)

Eine genau gehende feinste Silber-Nickel-Taschenuhr, best verarbeitet, sammt Kette, Uhrschlüssel und Etui, Garantie 5 Jahre, 1 Stück 2 fl. 30 kr.

Ein echt französischer Wecker, genau regulirt, aus Messing-Bronce 1 fl. 50 kr. Drei Jahre Garantie.
Eine Wiener Doppel-Uhr mit Zugschloß, sehr nett gearbeitet, 1 Stück 96 kr. Zwei Jahre Garantie.

Eine Salon-Uhr, prachtvoll ausgestattet, mit sehr großem Rahmen, imitiertem Ebenholz und vergolbet, 1 Stück mit Zugschloß 2 fl. 30 kr. Fünf Jahre Garantie.
Feinste Britannia-Silber-Tischgarnitur, bestehend aus 6 Messer, 6 Gabeln, 6 Speiseforken, 6 Kaffeelöffeln, 1 Suppentischgabel, 1 Dessertgabel, 1 Theelöffel, 2 Eierbecher, alles Prima-Qualität, zusammen 8 fl. 50 kr., früher 7 fl. 20 kr.

Eine feinst China-Silber-Zuckerdose, plastisch gearbeitet, auf dem Deckel eine wunderschöne Figur von weißem China-Silber, 1 Stück 1 fl. 30 kr.

Ferner haben wir übernommen: Ein großes Lager von feinsten imitierten Diamanten, Schmud sowohl für Herren als Damen. Das Lager dieser wirklich effectvollen Waare ist ein damit reichhaltiges, daß wir nicht die einzelnen Preise zu notiren in der Lage sind, sondern daß wir Jedermann zu dem von ihm selbst gewünschten Preise die Gegenstände verschicken. Die Schmuckgegenstände bestehen aus Ringen, Medaillons, Halsketten (alles mit den feinsten Schmelz-Diamanten in Silber und feinstem Gold gefaßt), Ehemantel-Knopfen, Broschen, Ohrgehänge, Sanduhren, Manschetten-Knopfen, Broschen-Nadeln, Cravatten-Nadeln u. s. w. [9] 1-3

Zu beziehen gegen Nachnahme oder per Postanweisung durch die **Geschäfts-Leitung, Wien, Kaiser Josefstrasse 32, Bureau 24.**

Nicht-Convenirendes wird sofort umgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Rasche und sichere Hilfe finden Lungenfranke!

bei Tuberkulose, (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung,

Scrophulose, Bleichsüchtige, Blutarme und Reconvalescente Interphosphorigsauren **Kalk-Eisen-Syrup** des Apothekers **Jul. Herbabny** in Wien.



Die Wirkung dieses erprobten Heilmittels beruht in der raschen Herstellung eines guten Appetites, gesunden Schlafes und allgemeiner Kräftigung in Folge vermehrter Blutbildung, dabei schwinden die Nerven, die nächtlichen Schweiß, der Sauerreiß in Folge leuchtender Entzündung und dessen durch Verfallung die angegriffenen Lungenbede. Zahlreiche ärztliche Urtheile und Dankschreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der, jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer entgegengenommen.

Anerkennungs-Schreiben.
Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.

Ich fühle mich angenehm veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß der von Ew. Wohlgeb. erlaubene, unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup das einzige, beste und wirksamste Mittel gegen Lungenleiden und Blutarmuth ist, denn nach kurzem Gebrauche dieses Syrups blieben alle das Fieber, der starke Hustenreiz, das Erbrechen und die nachtl. erschöpfenden Schweißaus. — Ohne dieses Mittel wäre ich ganz sicher dem Tode verfallen, denn siebenhalb Monate blieb, obwohl mich 3 Aerzte behandelten, keine Speise bei mir und wurde mein Zustand, obwohl ich zu dieser Zeit auch theilweise am Lande, in waldiger Gegend wohnte, Tag für Tag schlechter, so daß ich mein nahes Ende vor Augen sah. Empfangen Euer Wohlgeb. für dieses vorzügliche und radical wirkende Heilmittel meinen innigsten Dank.

Möge jeder Lungenleidende zu diesem wundervollen Syrup greifen, er wird sich nach kurzem Gebrauche von der Wahrheit meiner Worte überzeugen und genesen.
Schäßburg (Siebenbürgen), 17. März 1879.

August Wagner.

Preis einer Flasche fl. 1.25, pr. Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen, und auf obige behördlich protocollirte Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß. [857] 4-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: WIEN, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Hm. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferdinand Jekelius und Carl Schuster; Väsárhely: Carl Binder.

Nur noch ganz kurze Zeit

dürfte der Borrath der von einer Concursmasse einer großen Britannia-Silber-Fabrik übernommenen Britannia-Silber-Waaren reichen, umso mehr, da ich dieselben in ganz kleinen Partien abgebe und somit es Jedermann ermöglicht, nachstehende Garnitur loszulassen

fast umsonst
anzuschaffen. Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 7 fl. erhält Jedermann nachfolgende 63 Gegenstände aus dem feinsten gezeigten Britannia-Silber, welches selbst nach 25-jährigem Gebrauche so weiß bleibt wie das 18-jährige Silber, wofür garantirt wird, und zwar:

- 6 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 feinste Britannia-Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-Speiseforken,
- 12 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 6 feinste Britannia-Silber-Messerleger,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Suppenlöcher,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Milchschöpfer,
- 12 feinste Britannia-Silber-Tassen,
- 2 elegante Tafel-Leuchter,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtvoll feinste Zuckerkannen,
- 1 Theelöffel, feinsten Sorte,
- 1 vorzügliches Zucker- oder Pfefferbehälter,
- 3 Britannia-Silber-Cerclöffel.

Alle hier angeführten 63 Prachtgegenstände, welche früher über 30 fl. gekostet haben, kosten zusammen bloß 7 fl. Ich erlaube mir das B. T. Publikum aufmerksam zu machen, mein Anerkennt nicht mit den in der letzten Zeit leider überhand genommenen

Schwindel-Annoncen

zu verwechseln, für die reelle und solide Ausführung der einlaufenden Aufträge hastet meine seit Jahren als höchst solid bekannte Firma. Laufende Dankschreiben und Nachbestellungen von den maßgebenden Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gebiegenheit über die von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raum-mangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schwindel für sein Geld bekommen will, der wende sich voranzudrängen an den alleinigen Bestimmungsort für die echte Waare:

L. NELKEN,
Britanniasilberfabrik-Haupt-Depot Wien,
Mariahilf, Windmühlgasse 26.

Wenn die Waare nicht convenient, verpflanze ich mich öffentlich das Geld ohne jeden Anstand zurückzugeben. Wegen Fälschung wolle man sich die Adresse gut merken und die Straße genau angeben. [813] 9

Alle von anderen Firmen annoncirt Garnituren von **neuer verbessertem Britannia-Silber,**

welches ganz gewöhnlicher Schind ist, sind bei mir in gleicher Zahl, nur auf Verlangen, um 1 fl. billiger zu haben.

Zum ewigen Andenken. Nur 3 fl. ö. W. Porträts in Lebensgröße



werden nach Einzahlung der Photocrabie in feinsten Ausführung und sprechender Leblichkeit für nur 3 fl. gemalt. Anzahlung bei Einzahlung des Bildes 1 fl. Rest nach Lieferung. Lieferzeit 5-8 Tage. Auf Wunsch wird die zum Bilde passende Rahme, 70 Centimeter hoch, 60 Centimeter breit, hochfeine Wiener Kunstschneiderei, à 2 fl. mitgeliefert.

Atelier S. Bodascher,
Wien, II., große Pfarrgasse, 2. B.,
normalis Löwegasse.

Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretene schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wir für den richtigen Gang einer jeden bei uns gekauften Uhr 5 Jahre garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Talma-Gold-Gehäusen, gravirt und quilschirt, auf die Minute reparirt, Secundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Biegel ohne Schlüssel zum Anziehen und Zeitverrichtung, in echten Silber- oder Gold-Gehäusen, auf das minutöse reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Glas-glas und Emailt-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Biegel ohne Schlüssel zum Anziehen, mit Zeitverrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Nickel-Werte etc. etc., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, Prachtstück aus edlem 18-jährigen Silber, vom k. l. Pünktigungs-amte geprobt, mit bestem ansehnlichem regulirtem Nickelwerke, mit Secundenzeiger, Glasglas, Zeitverrichtung und acht vergoldeten Reisen etc., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Damen-Uhren aus edlem 14-jährigem Golde, vom k. l. Pünktigungs-amte geprobt, auf 8 Rubinen gehend, auf das gewissenhafteste reparirt, mit Emailt-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Hals-Kette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50. [842] 5

2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Fern-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibtisch zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Etuis.

1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effectmachende Werke einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbrozde decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht convenirende Uhr ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Bestellungen werden nur gegen frühere Kassenzahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch

Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur,
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

Chiococa-Liqueur
(Liquor Chioceae fortificans).

Wissenschaftlich geprüft, erprobt und von Celebritäten empfohlen als vortheilhaft bei Verdauungsstörungen, abtödt ungesundes blutiges

MITTEL,
speciell zur schnellen und angenehmen **Belebung,**

Erweckung, Kräftigung der geschwächten und erschöpften vitalen **Manneskraft,**

Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, überraschend in seiner wohlbütig belebenden, begehrenstenden und aufmunternden Wirkung. Ist zugleich ein vorzügliches Universal-Elisir besonders bei schlechter oder gestörter Verdauung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Krampf, Kolik, Brechreiz, Sodbrennen, Diarrhöe, Kopfschmerz, Bleich- und Gelbsucht, Gicht, Rheuma und Hämorrhoidal-Leiden. Alle diese Zustände werden bei Gebrauch dieses Chioceca-Liqueurs schnellstens und sicher behoben, womit durch deren Beseitigung folgerichtig auch das höchste und kräftigste Alter erreicht wird, daher auch in keinem Haushalt fehlen soll. Uebertrifft an Geschmack die feinsten Tafel-Liqueure. Ungläubliche Anerkennungs- und Dankschreiben von hohen Autoritäten über die Vorzüglichkeit dieses Chioceca-Liqueurs liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Preis per Original-Flasche sammt genauer Gebrauchsanweisung in sechs Sprachen fl. 3. — Pack- und Postspesen 20 kr.

Haupt-Erzeugung und Versandt-Depot:
D. C. Chiodi, Apotheke „Zum Schängel“ und beiderer k. l. Gerichts-Chemiker, Wien, Währing, Gerengasse Nr. 26 (wobei alle brieflichen Bestellungen zu richten sind), sowie in allen renomirten Apotheken des In- und Auslandes. (788) 8-12

Huste-Nicht



Honig-Kräuter-Malzextract und Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Nur echt, wenn die vorgezeichnete Schutzmarke auf den Cigaretten steht. Zu haben in Hermannstadt bei **W. F. Morscher**, Apotheker; in Froos bei **Josef Grafhaus**, Apotheker; in Borgo-Prund bei **Alb. Wachsman**, Apotheker; in Karlsburg bei **Sieg. Mihellyes**, Apotheker; in Kronstadt bei **Fr. Stenner** und bei **Ed. Kugler**, Apotheker; in Petroszeny bei **Guido Gerbert**, Apotheker; in Sepsis-Szent-György bei **Paul Ötves**. [678] 15-35

Lungenleiden.
Herrn **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.
Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von drei kleinen Flaschen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herzu- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verpflanze, so lege ich den Gebrauch Ihres Extractes fort. Ihr ergebener **Schaube**, emer. Lehrer und Cantor.

Neues Lospapier!

3^o Pfandbrief-Lose

der **„Boden-Credit-Anstalt“.**
Jährlich 6 Ziehungen,

am 15. Februar, am 15. Juni, am 15. October,
„ 15. April, „ 16. August, „ 15. December.

Haupt-Treffer 50.000 Gulden.

Besonderer Vortheil der 3-perzentigen Pfandbrief-Lose: Die mit dem kleinsten Treffer per fl. 100 gezogenen Lose nehmen auch an den weiteren Gewinn-Ziehungen Theil, wodurch die Gelegenheit geboten wird, mit einem Lose zwei Treffer zu machen.

Wir erlassen 3-perc. Pfandbrief-Lose jederzeit kostenfrei genau zum amtlichen Tagescourse. Diese Prämien-Schuldverschreibungen können gesetzlich zur fruchtbringenden Anlage von Capitalien der Gemeinden, Körperschaften, Stiftungen, dann der Pupillar- und Depostengelder und zu Militär-Heirats-Cautions verwendet werden.

Erste Ziehung am 15. Februar 1881.
Wechsler-Geschäft der Administration des WIEN, „MERCUR“ Ch. Cohn, Wollzeile 13.

Am 1. December wurde der Haupttreffer der Fürst Windischgrätz-Lose auf einen von uns ausgegebenen Natenbrief gewonnen. [868] 2-4